

Fernsehen

Autor(en): **Bigler, Kurt**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **57 (1978)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fernsehen

Im Teufelskreis des Elends

Vor einigen Jahren, im Höhepunkt des Vietnamkrieges, machte ein Bild die Runde: ein nacktes Büblein läuft weinend von der getöteten Mutter weg, durch brennende und rauchende Trümmer, Tod und Verderben rechts und links, ein Weg ins Ungewisse, Inbegriff der Verlassenheit, Unbehautheit und Einsamkeit, eine nicht verstummende Anklage. An dieses Bild wurde man im Bericht des «Zeitspiegels» des Deutschschweizer Fernsehens «Im Teufelskreis des Elends» erinnert, in dem eine deutsche Equipe dem Kinderelend und dem sogenannten «Gaminismus» in Kolumbien nachging.

Hahnenschaften

Nacht über Bogotá: unermesslicher Reichtum und Luxus neben erschreckender Armut. Riesige Slums, Alkoholismus, organisiertes Verbrechen, Jugendprostitution, etwa 10 000 von Gott und der Welt verlassene, über Speisereste herfallende streunende Kinder, überall und nirgends zuhause, deren einzige Möglichkeit es ist, sich zu streng hierarchisch aufgebauten Banden, den «Hahnenschaften» zusammenzuschließen. Sie erzwingen sich das ihnen vorenthalte Recht auf «anständiges» Leben in einer feindlichen Umwelt, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln: Diebstahl von Lebensmitteln, Uhren, Autobestandteilen, Weiterverkauf an Hehler, Handel mit Rauschgift oder Verkauf des eigenen Körpers. Diese im eigentlichen Sinne Frühkriminellen werden nicht nur von der Konkurrenz, sondern auch von der Polizei gejagt – aber eine Integration in staatliche Anstalten ist kaum sinnvoll.

Schicksale

Nach sorgfältiger Vorbereitung verfolgt die Filmequipe tage- und nächtelang Tun und Lassen einer der unzähligen Jugendbanden, deren Chef, ein 16jähriger, als absoluter Herr und Meister über seine Leute herrscht. Da ist ein 13jähriger, seit neun Jahren bei der Bande, bereits rauschgiftsüchtig, ein anderer, kindergelähmt und auf beiden Beinchen hinkend beweist Männlichkeit und Verwendbarkeit im Stehlen. Da ist auch die neunjährige «Laus» mit schweren Narben von der Eisenstange, mit welchem der alkoholisierte Vater einst das Kind traktiert hat. Einzelschicksale neben Einzelschicksal, das sich verwischt, zum Kollektiverleben einer Gemeinschaft wird, welche zwar grausame handgreifliche gruppeninterne Auseinandersetzungen kennt, die aber nach aussen ein Optimum an Schutz und etwas wie Geborgenheit in der allgemeinen Verlorenheit vermittelt. Wehe dem Aussenseiter, dem Mitglied einer anderen Gruppe: man schreckt nicht vor brutalster Folterung zurück. Selbst diese Armseligsten unter den Armseligen aber werden noch zum Ausbeutungs-

objekt raffinierter und gewissenloser Geschäftemacher. Höhepunkt für die entwurzelten Heimatlosen ist eine Drogenorgie, in denen sich Fünf- und Sechsjährige auf den Trip begeben. Kleinkindergesichter, im Rausch glasig in die Kamera blickend.

Keine Abhilfe möglich?

Unter anderem versuchen Polizeibehörden neben ihrem harten Kampf gegen Dealer, Hehler, Bordellbesitzer, dem Jugendlend nicht nur mit Repression und Einschliessung entgegenzuwirken, aber sie tun sich schwer. So scheitert zum Beispiel die immer wieder versuchte Zusammenführung der Kinder mit den oft seit vielen Jahren verlassenen Familien an den äusseren Umständen. Aggressionsgetriebene, vom Alkohol beherrschte, selbst kontaktarme und hungernde Eltern sind kaum ein Sozialisationsfaktor – noch weniger aber sind es die Kindergefängnisse. Und es sind zu viele Strassenkinder, deren man habhaft werden müsste. Zu viele für die wenigen, die bereit sind, im Kampf gegen das unvorstellbare Kinderelend zu wirken, im Kampf auch gegen das Unverständnis der Umwelt, vor allem aber auch gegen die Verbitterung und Leere, den Hass und das sichtbare Misstrauen gebrannter Kinder, die sich in einem unaufhaltsamen Teufelskreis des Elends drehen: aus der zerstörten oder nie vorhanden gewesenen Familie in die Bande, und von dort in die Verbrecherlaufbahn, unrettbar verdammt. Mit Recht stellt ein befragter Polizei-offizier fest: es nützt an sich wenig, im Einzelfall helfend einzugreifen. Es würde gelten, dem Verbrechen den Boden, in dem es genährt wird, zu entziehen. Alles müsste umgekrempelt werden. Und das ist schwierig. Eine bittere, resignierte Antwort.

Ein ergreifendes Bild schliesst den beklemmenden Film, der aus unserer Satttheit aufschrecken muss: ein Dutzend Kinder, nächtlicherweise unter einem Torbogen eng zusammengekuschelt, schlafend, sich gegenseitig Wärme und Nähe gebend, einem Morgen entgegensehend, der wohl kaum einen erhellenden Hoffnungsschimmer bringen dürfte.

Kurt Bigler